



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 2-2013

Wir Königskinder

Ich las einmal die wahre oder gut erfundene Geschichte vom Prinzen Ludwig von Bayern, der unbedingt den Christkindlmarkt sehen wollte, von dem ihm sein Freund, der Sohn des Hofangestellten, geschwärmt hatte. Er borgte sich dessen Kleider – bis auf die Schuhe und Strümpfe, weil sein Freund nur ein Paar besaß. Entzückt bewunderte der verkleidete Prinz all die Herrlichkeiten, stahl schließlich einen glänzenden Engel und rannte davon. Die Polizei erwischte ihn, wollte aber nicht glauben, dass er königlicher Prinz war, obwohl ihn seine Schuhe und Strümpfe verrieten. Zu seiner Rettung tauchten königliche Diener auf, die ihn bereits besorgt suchten.

Dieses dreijährige Mädchen aus Slowenien dachte und handelte entgegengesetzt. Sie wollte unbedingt, wenigstens in den Fasnachtstagen, eine Prinzessin sein, eine Krone tragen. Weiß sie im Unterbewusstsein, dass sie ein Königskind, ja ein Gotteskind ist? Wissen wir Großen es noch? Woran erkennt man unsere Herkunft? Unsere Würde?

Kardinal Kurt Koch, früherer Bischof von Basel, wo Fasnacht Hochfest des Jahres ist, meint, der Brauch, sich an Fasnacht zu verkleiden, sei sehr christlich. Warum? Wenn Menschen Fasnachtsmasken aufsetzen, zeigen sie ihr wahres Gesicht, das sie das ganze Jahr hindurch hinter der Maske verstecken müssen, um nicht anzuecken. Ist das wirklich so? Zum Glück nicht immer! Aber, wer am Arbeitsplatz die Wahrheit sagt oder gar tut, wird selten befördert, eher herabgestuft! Er/sie muss sogar mit Entlassung rechnen.

Aber zeigt manch Schrecken erregende Fasnachtsmaske wirklich das wahre Gesicht eines Menschen? Auch eine Teufelsfratze? Sicher nicht immer. Die Umarmung der Masken von Bundespräsident Merz und Diktator Gaddafi in Luzern 2010 schien sehr freundlich. Die folgenden Monate zeigten die Wahrheit. Leider trugen auch die Sieger Masken, weshalb „der afrikanische Frühling“ sehr schnell verblüht ist!

Unserem Chef, dem König der Könige, dürfen wir immer trauen, denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er hat es bewiesen durch sein Leben und Sterben am Kreuze. Und vor allem durch seine Bitte um Vergebung für seine Mörder, „denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34). Dieser König ist auferstanden und lebt mitten unter uns. Erkennbar wird er allerdings nur in Menschen, die seinem Beispiel folgen, die lieben, vergeben, helfen wie Er. Die Fastenzeit lädt uns jedes Jahr ein, das immer neu einzuüben, dann werden Masken überflüssig. Die Fastenzeit lädt uns jedes Jahr ein, das immer neu einzuüben.

Guten Erfolg, Königskinder!

Ihre, Sr. Alma Pia Spieler asc



Foto: asc



Geschichte Die Villa Trapp, vom Landhaus über die Residenz Himmlers zum Ordensseminar und Hotel.

Von der Villa Trapp

Wechselhaft, voll von Licht und dunkler Schatten ist die Geschichte des Kollegs St. Josef in Salzburg. Unter dem Namen Villa Trapp ist sie weltberühmt geworden.

TEXT: P. JOSEF GEHRER CPPS **FOTOS:** WUT

Adelige Familien hatten die Villa südlich von Salzburg 1863 erbauen lassen und mit einer großzügigen Parkanlage umgeben. 1923 erwarb Baron Georg Ludwig von Trapp das Anwesen. Aus dieser Zeit rührt der Name „Villa Trapp“. Durch den Film „Die Trapp-Familie“ und dem US-amerikanischen Musical „The Sound Of Music“ wurde die Familie und deren erster Wohnsitz weltberühmt. Baron von Trapp war ein hoch dekoriertes Korvettenkapitän in der k. u. k. Kriegsmarine. Mit dem Ende des 1. Weltkrieges, als Österreich seine Küstenprovinzen abtreten musste, verlor er seinen Beruf. Und kurz nach dem Kauf der Villa in Salzburg-Aigen starb seine erst 31-jährige Frau. Ein schwerer Schlag für den Vater von sieben Kindern. Zur Betreuung und Erziehung der Kinder ließ er die junge Maria Kutschera als Hauslehrerin kommen. Aus dem vertraglich vorgesehenen acht Monaten wurde ein ganzes Leben, denn Georg und Maria verliebten sich und heirateten 1927. Zu den sieben Kindern kamen noch zwei hinzu. Schon bald aber traf die Familie ein neuer Schicksalsschlag: Eine Bank ging in Konkurs, und damit war das Vermögen der Familie verloren. Der tiefe christliche Glaube und das darin begründete Leitmotiv der Trapps – Gottes Wille erforschen und aus ganzem Herzen anzunehmen – gaben der Familie in dieser Zeit Halt.

Dem Naziterror gewichen

Genau in dieser Situation gewann die singende Familie als „Salzburger Kammerchor Trapp“ unter der Leitung des jungen Prälaten Franz Wasner den Sängerwettbewerb der Salzburger Festspiele. Der Familienchor wurde berühmt und bereiste ganz Europa. So war wenigstens der Familienunterhalt gesichert. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deut-



Gegenwart 1964 wurde das Kolleg St. Josef für 40 Ordensseminaristen eingeweiht.

sche Reich am 13. März 1938 wurde die Lage erneut kritisch. Der überzeugte Hitler-Gegner weigerten sich, sein Haus mit Hakenkreuzfahnen zu schmücken. Außerdem wollte für die Kriegspläne des Führers nicht in seinen Kapitänberuf zurückkehren. 1939 nutzte die Familie eine USA-Tournee zur Emigration und kaufte wenig später eine Farm in Vermont. Nach dem Anschluss wurde das Seminar der Missionare vom Kostbaren Blut in Salzburg vom NS-Regime beschlagnahmt. Die Eigentümer ihrer Bleibe verwiesen kamen kurzfristig bei der Gemeinschaft der Palottiner auf dem Mönchsberg unter. Dann kam aus den USA das Angebot, die leer stehende Villa der Familie Trapp zu mieten. Doch bereits ein Jahr später wurden die Missionare von den Nazis erneut vertrieben. Die Villa wurde Heinrich Himmler, Reichsführer der SS und Hauptverantwortlicher für den Holocaust, zur Verfügung gestellt. Kaum zu ertragend ist die Vorstellung, dass in den Räumen des obersten Stockwerkes der Villa, in Himmlers Privatquartier, die Ermordung von Millionen Menschen geplant wurde. Um dabei ungestört zu sein, ließ er sich ein abhörsicheres Zimmer einrichten mit dop-

pelten und gepolsterten Türen. Genau dort richteten die Missionare nach dem Ende des Naziterrors ihre Hauskapelle als Ort der eucharistischen Gegenwart des Herrn, des Gebetes und der Sühne ein.

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges wurde die Villa zunächst von US-amerikanischen Generalstab belegt und im Sommer 1947 an die Missionare zurückgegeben, nachdem diese wenige Monate vorher das Anwesen von der Familie Trapp käuflich erworben hatten.

Neuanfang der CPPS-Missionare

US-amerikanischen Missionare und Freunde der Familie hatten den Kauf vermittelt. So war beiden Seiten geholfen. Der Familie Trapp, die in den Vereinigten Staaten mittlerweile Berühmtheit erlangt hatten und nicht mehr an eine Rückkehr dachte, und den Missionaren der deutschen Provinz, die damit wieder eine Niederlassung in der Universitätsstadt hatten. Für die kommenden Jahrzehnte diente die Villa als Sitz des Provinzials und als Studienseminar für den Ordensnachwuchs und trug fortan den Namen Kolleg St. Josef. Das aber platzte

Zum Kolleg St. Josef

Anfang der 60er Jahre mit 25 Seminaristen aus allen Nöthen. Die Missionare dachten an einen Anbau, entschieden sich dann aber für den Neubauvorschlag der bekannte Arbeitsgruppe IV der Architekten Clemens Holzbauer, Friedrich Kurrent und Johannes Spalt. Diese hatte sich unmittelbar vorher mit dem Bau der Pfarrkirche Salzburg-Parsch einen Namen gemacht.

Neubau im Geist des Konzils

Der Entwurf begeisterte die Verantwortlichen. Das neue Seminar im Park der Villa bot Platz für 40 Seminaristen. Und da in dieser Zeit vor dem Konzil die Ordensberufungen nur so boomten, wurde die gewaltige Dimensionierung dieses Neubaus auch von niemanden hinterfragt. Doch schon bei der Einweihung des Kollegs im Jahre 1964 war die Höchstzahl an Seminaristen bereits überschritten und nahm in der Folgezeit kontinuierlich ab. Das neue Kolleg, quadratisch mit 40 Meter Seitenlänge, verbindet die ideale, monastische Klosteridee mit der Moderne. Im Zentrum steht

der Kubus der Hauskapelle umgeben von einer großzügigen Halle – wie ehemals der Kreuzgang eines Kloster – und an den Außenwänden die Wohnräumen, die in der ersten Etage über eine Galerie erreichbar sind. Im Schnittpunkt der Diagonalen der Altar, Symbol für Christus, die Mitte des Hauses. Die Sitzbänke reihen sich im Stil eines griechischen Theaters um den auf das Kellerniveau abgesenkten Altarraum. Das Flachdachgebäude ist komplett mit großen Glaskuppeln bedeckt, so dass das ganze Gebäude lichtdurchflutet scheinbar die Grenzen zwischen Himmel und Erde aufhebt.

Symbolsprache moderner Architektur

Die Konzentration der Baumaterialien auf Stahl, Holz und Glas schaffen eine warme und einladende Atmosphäre. Wie Blutgefäße durchziehen in rot gehaltenen Stahlträger senk- und waagrecht das Gebäude und nehmen ihm alles Schwere und Drückende.

Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass bei dieser großartigen planerischen Idee



Der Herr Der gotische Christus in der Kapelle des Kollegs lädt zur Stille ein.



Die Mitte Eucharistiefeier im Kolleg St. Josef.

in den 60er Jahren an Energieeffizienz nicht gedacht wurde. Ein Kenner der Branche brachte es auf den Punkt: „Architektonisch ein wunderbares Objekt, bauphysikalisch ein Verbrechen.“ So wurden in der Kapelle Sommertemperaturen von 45° Celsius gemessen, während im Winter der Speisesaal keine 16°C erreichte. Es bedurfte zweier aufwändigen Sanierungen, um diese Mängel so weit zu beheben, so dass das Kolleg heute bewohnbar ist, und für Gäste einladend wirkt.

Heute hat die deutsche Provinz der Missionare vom Kostbaren Blut gerade noch einen Seminaristen. Die Nutzung des Kollegs hat sich gewandelt. Seit dem jüngsten Umbau beherbergt es das Internationale Zentrum für die Spiritualität des Blutes Christi. Die Provinz nutzt das Gebäude zudem als geistliches Zentrum für Seminare, Exerzitien und Einkehrtage. Die Villa Trapp hingegen ist vermietet und dient Trapp-Nostalgikern als exklusives Hotel. Über die aktuelle Nutzung des Kollegs erfahren Sie mehr in der nächsten Ausgabe von kontinente. ◀

Er goss Öl und Wein
auf seine Wunden und
verband sie..
(Lk 10,34)

Eine **BIBEL**stelle, die mich an**SPRICH**T

Von Sr. Regina Hassler asc

Die Story, die Jesus vom barmherzigen Samariter erzählt, ist einfach, alltäglich, menschenfreundlich, aber herausfordernd. Ein von Räuber ausgeplündertes, liegt am Wegrand und braucht Hilfe. Dabei erfährt er, dass er unbeachtet liegen gelassen wird. Ja, vielleicht verblutet und stirbt. Doch dann kommt einer, ein Fremder, beugt sich zu ihm und hilft – ganz so, als ob er mit Hilfe vertraut wäre. So handelt, wer sich für das Leben entscheidet.

eingemischt, die Vergewaltiger überwältigt und Polizei geholt? Eine Frau erzählte mir ihre Geschichte: Sie macht einen Spaziergang, rutscht aus, fällt und verletzt sich. Sie ruft um Hilfe. Etliche Menschen gehen vorbei, schauen weg. Es wird dunkel. Sie hat Angst. Ein fremdes Ehepaar versteht nicht ihre Worte, aber ihre Not und bringt sie ins Krankenhaus. Immer wieder neu ereignet sich diese Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Da ich mich lieber und besser mit Bildern als mit Worten ausdrücke, habe ich vor einigen Jahren diese Geschichte, eine meiner Lieblingsstellen, ins Bild gefasst. Damals wie heute ist mir bewusst, dass Jesus darin seinen Vater vorstellt, dem barmherzigen Gott aller Menschen. Für mich ist dieses Bild, in dem Gott sich der blutenden Erde zuwendet, heute besonders aktuell. Unsere Welt ist unter die Räuber gefallen. Es gibt zu viele Verachtete, Süchtige, Schwache, Geflüchtete. Viele, deren Gutmütigkeit missbraucht wird. Es gibt viele, die andere schamlos ausnutzen und Not um sich nicht sehen wollen. Es gibt Tausende Quadratkilometer verbrannter, toter Bodenflächen, die sich kaum mehr erholen können.

Aber, Gott sei Dank, es gibt auch die Samariterinnen und Samariter, die sich den Hilflosen zuwenden, zugrunde gerichtete Schöpfung wieder lebendig und gesund machen.

Die Geschichte vom Samariter hält in mir die Frage wach: Was kann ich für andere und für die Schöpfung tun? Denn ich bin nicht alleine auf dieser Welt. Ich bin auf andere angewiesen, und sie auf mich.



Diese Geschichte lebt weiter. Wir alle sind in sie eingebunden: als Ausgeraubte, als Vorübergehende, als barmherzige Samariter und Samariterinnen. Sie ist eine Einladung, dass unser Handeln, unser Leben sich den Menschen, der Schöpfung zuwendet.

Um die Jahreswende ging die Nachricht vom Tod der jungen Inderin um die Welt. Sie wurde im vollen Bus von jungen Männern vergewaltigt und zu Tode misshandelt. Viele fragen sich entsetzt: Wieso haben sich Passagiere nicht

Sr. Regina Hassler asc

Sr. Regina Hassler, asc (68) ist Ordensfrau der Gemeinschaft der Anbetenden des Blutes Christi. Die gebürtige Liechtensteinerin war Kindergärtnerin, Zeichenlehrerin und Katechetin. Sie lebt in Schaan als freischaffende Künstlerin und arbeitet im Projekt „Brot & Rosen“. Die verschiedenen Schwerpunkte des Projekts, sind eine Antwort der Schwestern in Schaan auf die Sehnsüchte und Nöte von Menschen in einer schwierigen pastoralen Situation in Liechtenstein.



TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Ökum. Weltgebetstag der Frauen

01. März, 19 Uhr

Gestaltet wird das Abendgebet von Frauen aus der Region. Thema: Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Taizégebet

06. März und 03. April, 19 Uhr

Wir treffen uns im Geist der Gemeinschaft von Taizé, um miteinander in Gebet, Stille und Gesang spirituell aufzutanken.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Versöhnungsfeier

27. März, 19 Uhr

Schritte der Versöhnung setzen und sich Gott anvertrauen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Quellentag

16. März, 09.30 bis 16 Uhr

Die Evangelisten haben die Botschaft von Jesus zu Papier gebracht. Wer waren sie? In allen Epochen der Kunstgeschichte sind sie gegenwärtig sind. Ihre Begeisterung steckt auch heute an.

Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Peter Dahmen

Ort: Josefsheim, Röthenbach

Eucharistiefeier

03. und 17. März, 11 Uhr

30. März, 19 Uhr Osternacht für Familien
Lebensnahe Gebete und Texte sprechen Menschen – große und kleine – von heute an. Sie werden von einer Liturgiegruppe vorbereitet und von einer Musikgruppe begleitet.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Eine Nacht im Kloster

28. März (19 Uhr) bis 29. März (10 Uhr)

In dieser besonderen Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag laden wir Jugendliche zwischen 12 und 18 ins Kloster ein.

Leitung: Peter Dahmen und Team

Ort: St. Elisabeth, Schaan, MDM

Vorankündigung: Auszeit

22. (9.30 Uhr) bis 23. Juni (13 Uhr)

Es sind nicht die Jahre, die das Alter bestimmen. Das Alter ist die Zeit, in der wir anfangen zu verstehen, wer wir über die Jahre geworden sind, eine Phase, in der wir aufhören, andere für das, was wir sind, verantwortlich zu machen und selbst entscheiden, wer wir sein wollen. Es ist die Zeit, in der wir herausfinden, woran wir wirklich glauben und warum.

Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Sr. Mathild Frick asc

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

... ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig,
mittwochs um 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

14. Februar, 14. März, 11. April,
02. Mai und 13. Juni jeweils 14 Uhr
Begleitung: P. Willi Klein cpps,

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeweils zweiter Mittwoch des Monats
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Besinnungswochenende

01. März (18 Uhr) bis 3. März (13 Uhr)

Thema: Das Blut des Erlösers und der Hl. Geist

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Maria Baumgärtle

Einkehrtag: Fastenzeit

23. Februar, 09 bis 17 Uhr

Einkehrtag in der Fastenzeit

Leitung: P. Andreas Hasenburger cpps

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Gelebtes Wort Gottes – Tag der Stille

23. März, 09.30 bis 16.30 Uhr

Leitung: P. Schlachter cpps

Ort: Heilig Kreuz, Traunstein

Anmeldung: Pfarramt Hl. Kreuz,
Tel. 0049-5372-62620

Einkehrtag: Spiritualität

27. April, 09 bis 17 Uhr

Maria im Charisma des hl. Kaspar del Bufalo

Leitung P. Willi Klein cpps

Fußwallfahrt Maria Hilf, Kufstein

10. (18 Uhr) bis 11. Mai (ca. 18 Uhr)

Leitung: P. Willi Klein cpps

Besinnungswochenende Koll. St. Josef

19. (18 Uhr) bis 21. April (13 Uhr)

Thema: Berufen und gesandt. Mein Platz in Gesellschaft und Kirche

Leitung P. Willi Kleinm cpps

Pilgerexerziten im Hochgebirge

07. bis 13. Juli

Zwischen Ötztal und Schnalstal

Thema: „Zeige mir Herr, deine Wege“ (Ps 25,4)



Sightseeing Der erweiterte Generalrat bei seinem Treffen auf Besuch im Wallfahrtsort Luján.

Ordensleitung stellt Weichen

Im November traf sich der erweiterte Generalrat der Anbeterinnen des Blutes Christi in Buenos Aires. **TEXT: SR. MARIJA PRANJIC FOTOS: ASC**

Zu diesem Team gehören die sieben Schwestern der Generalverwaltung und acht Regionalleiterinnen der Anbeterinnen des Blutes Christi. Leider konnten diesmal die Leiterinnen aus Indien und Tansania nicht teilnehmen, da sie das Visum für Argentinien nicht erhielten. Früher waren diese Treffen in Rom, aber schon einige Jahre finden sie jedes Mal in einem anderen Land statt. Es entspricht dem Wunsch der internationalen Kongregation der Anbeterinnen, dass die Teilnehmerinnen des erweiterten Generalrates Leben und Arbeit der Schwestern auf der ganzen Welt wahrnehmen. Diese Treffen sollen so organisiert werden, dass sich die Teilnehmerinnen mit möglichst vielen einheimischen Schwe-

stern treffen, um ihre Arbeit kennen zu lernen und wertzuschätzen. Ziele dieser Treffen sind gemeinsamer Austausch, Rückblick auf das, was gewachsen ist, und Ausblick auf zukünftige Projekte. Am Anfang ist es besonders wichtig einander kennen lernen und vertraut zu machen. Die Generaloberin, Sr. Mariamma Kunnackal, betonte, dass jede Begegnung und gegenseitige Akzeptanz heilig sind.

Das Thema des November-Treffens war: „Die Schwelle überschreiten mit einem Herzen, das versöhnt.“ Die Schwestern informierten sich zuerst gegenseitig über das Leben in den einzelnen Regionen und wie die Richtlinien des letzten Generaltages umgesetzt werden. Im Programm der gemeinsamen Woche hatte

auch eine zweitägige Weiterbildung ihren Platz. So lernten sie mit der Unterstützung des Maristenpaters Alfonso Murad, wie man methodisch Programme erstellt, Prioritäten setzt, die Schwestern und Projekte spirituell leitet und begleitet.

Spiritualität der Leitung

Und immer wieder hatten alle die Möglichkeit, Beispiele aus der eigenen Erfahrung einzubringen, sich über ihren Alltag, ihre Erfahrungen vom Schönen, Leichten, Erfreulichen, aber auch vom Schweren und Mühsamen im Amt der Leitung auszutauschen. Dann ging es darum wie Prozesse entwikk-

kelt, in Gang gebracht und umgesetzt werden – etwa bei der Ausarbeitung eines Pastoralprojektes, bei der Revision des Ausbildungsplanes oder Versöhnungsprozesse unter den Schwestern.

Die sieben Schwestern des Generalrates, die seit einem Jahr dieses Amt ausüben, erzählten von ihrem gemeinsamen Unterwegssein. Am Ende stellten sie das Programm der Leitung der Kongregation für die nächsten fünf Jahre vor. Auch Ideen, Programme und Zukunftsperspektiven für das Spiritualitätszentrum in Rom standen zur Diskussion. Eine Generalrätin informierte die Teilnehmerinnen über die Zusammenarbeit mit VIVAT International, einer NGO zur Förderung von Frieden unter den Völkern und der Achtung der Menschenrechte. Die Generalökonomin gab Einblick über finanzielle Angelegenheiten des Fonds der Kongregation und einige konkrete Tipps, wie man in Zukunft besser mit dem Geld wirtschaften könne.

Den Weg des Evangeliums suchen

Die Zusammenarbeit bei solchen internationalen Treffen ist immer sehr intensiv. Denn diese können nur gelingen, wenn jede einzelne bereit ist, eigene Ideen einzubringen, manche Vorstellungen fallen zu lassen, dem Ausblick und dem Schweigen Raum zu geben, um auf andere zu hören, ihre Talente anzuerkennen und sich gemeinsam für den Weg des Evangeliums zu entscheiden. Die Erfahrung solcher Zusammenarbeit stärkt und

vertieft Beziehungen. Sie macht hellhöriger und aufmerksamer auf die Nöte der eigenen Mitschwestern und den Mitmenschen, mit denen die Anbeterinnen in der weiten Welt unterwegs sind.

Von den Mitschwestern lernen

In den Arbeitspausen besuchten die Mitglieder des erweiterten Generalteams die einheimischen Schwestern. Derzeit leben und arbeiten in Argentinien zwölf Anbeterinnen. In der Ausbildung sind zwei Novizinnen und eine Postulantin. Mehrere junge Frauen bereiten sich als Kandidatinnen auf das Leben im Orden vor. Die argentinischen Schwestern bilden vier Gemeinschaften im Großraum der Hauptstadt Buenos Aires und zwei in Formosa, einer Stadt an der Grenze Paraguays, die 1500 Kilometer von Buenos Aires entfernt ist. In Villa Bosch, das zum Großraum von Buenos Aires gehört und 200 Kilometer von dessen Zentrum entfernt liegt, traf das Leitungsteam Lehrerinnen und Lehrer der dortigen Ordensschule der Anbeterinnen. 1500 Kinder vom Kindergartenalter bis zur Hochschulreife werden von den Pädagoginnen und Pädagogen gemeinsam mit drei Anbeterinnen begleitet und unterrichtet. In einem anderen Stadtteil besuchten sie das Ausbildungshaus und bekamen Einblick in den Alltag der Schwestern und Novizinnen. Mit mehreren argentinischen Anbeterinnen schlossen sie sich einer Polizei-Wallfahrt zur Marienwallfahrtskirche von Luján an, bei der sie von der

großen Zahl der Pilger und deren Frömmigkeit überwältigt waren.

Die gemeinsame Woche ging schnell zu Ende. Es war für alle eine Zeit der Weichen-Stellung, wie die Kongregation die vier Herausforderungen umsetzen kann, die der letzte Generaltag erarbeitet hatte: Wie die Anbeterinnen als Frauen der Kirche und in der Welt das Feuer der Hoffnung mit all ihrem Sein und Tun überzeugender leben? Das heißt für sie, sich den Herausforderungen mutig zu stellen. Diese variieren vom Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent. Die Frage: „Wie schaffen wir neue Modelle der Jüngerschaft, indem wir die Schwelle überschreiten und auf ganz verschiedenen Gebieten zusammenarbeiten?“ wartet auf konkrete Antworten.

Leiterinnen sind Begleiterinnen

Alle Teilnehmerinnen wurden ermutigt, nach vorne zu schauen und den Lebensweg der Anbeterinnen heute hoffnungsvoll zu begleiten. Es gilt, in allen Regionen der weltweiten ASC-Kongregation, den Aufruf zu weiterem Ausblick und zur Zusammenarbeit wahrnehmen, um eine neue Form der ASC-Jüngerschaft in der Kirche und in der Welt aufzubauen. Ein Ringen um heutiges „Aggiornamento“, also Verheutigung, hat nicht an der Aktualität eingebüßt. Es geht mehr, als man denkt, wenn man sich mutig auf den unbekannteren Weg macht, sich an der Seite derer stellt, die uns brauchen, und gleichzeitig auf Gott das Vertrauen setzt. ◀



Besuch Eine Kindergartengruppe in Villa Bosch.



Gebet Die Polizeiwallfahrt in Luján, dem größten Marienwallfahrtsort Argentiens.

Eine vorbildliche Christin

Der vor drei Jahren begonnene Seligsprechungsprozess von Sr. Serafina Cinque asc (1913 bis 1987) hat erste Hürde gemeistert.

Viele Menschen an Rio Xingu in Brasilien erinnern sich noch lebhaft an ihre Serafina und begrüßten damals von Herzen den eingeleiteten Seligsprechungsprozess ihres „Engels vom Xingu“.

Sr. Maria Paniccia, ASC, Postulatorin der Kongregation der Anbeterinnen des Blutes Christi, bekam vor kurzem das Protokoll der Theologienkommission, die sich Ende November des vergangenen Jahres getroffen hatte, um ihre Ansichten in Bezug auf die „Tugenden“ – gemeint sind die so genannten theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe – von Sr. Serafina zu prüfen. Es ist interessant, was der Kommissions-Sekretär dazu gesagt hat. Er hat sich nämlich nicht darauf beschränkt zu berichten, dass die Kommission einstimmig für die Seligsprechung votiert hat. Er fügte hinzu, dass beim Abschied „der Wunsch geäußert wurde, diese bedeutende Gestalt der neueren Geschichte der Anbeterin des Blutes Christi, wenn der Papst Benedikt XVI es für gut finde, bald selig gesprochen wird.“ Dieses Schlusswort des Sekretärs

stärkt die Hoffnung der Anbeterinnen, dass sich auch die Bischöfe und Kardinäle, die jetzt das gesammelte Material prüfen werden, positiv und hoffnungsvoll dazu äußern. Die Schwestern freuen sich, ihre erste brasilianische Mitschwester bald zur Ehre der Ältere zu wissen.

Sie lebte für die Armen

Mit besonderer Freude und Zuversicht haben Anbeterinnen und viele Menschen in Brasilien diese Nachricht aufgenommen. Kein Wunder! Einige unter ihnen kannten ja Sr. Serafina persönlich und sind überzeugt, noch heute auf ihre Hilfe bauen zu können. Die Option für die Armen war für Sr. Serafina eine Aufgabe, der sie sich mit offenem Herzen und ganzen Kraft stellte. Sie lebte die Option für die Armen als Berufung in der Berufung als Ordensfrau und Christin. Ihr Leben war stark von der gesellschaftlichen Situation des schwer geprüften Volkes am Xingu geprägt. Jede Not der Mitmenschen deutete sie als Wegwei-

ser. Benedita, eine schwangere Frau, die Serafina auf der Straße fand, war für sie ein Hinweis, sich ganz für Menschen in Not zu engagieren. Frauen lagen ihr besonders am Herzen. Viele Schwangere, mussten im Urwald sterben, weil es dort weder Hebammen noch Ärzte oder Medikamente gab. Von nun an war sie mehr im Urwald, als in ihrer Klostersgemeinschaft zu finden. Man nannte sie bald „der Engel von Amazonien“.

Casa Divina Providencia

Mit Hilfe von Mitschwestern, Kostbar-Blut-Missionaren und vielen Unterstützern im In- und Ausland, gründete sie 1984 in Altamira das „Haus der göttlichen Vorsehung“ für schwangere Frauen. Heute sagen die Menschen einfach „Sr. Serafinas Haus.“

1986 stellten die Ärzte bei Sr. Serafina den Lymphdrüsenkrebs fest. Medikamente und Chemotherapien halfen nicht viel. Sie starb am 21. Oktober im Jahre 1987.

map



Noemi Cinque als Studentin 1932.



Sr. Serafina als junge Ordensfrau.



Sr. Serafina kurz vor ihrem Tod.

IMPRESSUM

Eigentil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Josef Gehrler cpps,
Missionshaus Baumgärtle
D-87739 Breitenbrunn
E-Mail: baumgaertle@cpps.de

Sr. Marija Pranjic asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28